

Bezugspreis:

Wochenpreis 16,30 RM., monatlich 5,50 RM., ...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Welt u. Zeit“ erscheint wöchentlich einmal, Sonntags einmal.

Telegraphische Anzeigen: „Sozialdemokratisches Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Sonnabend, den 14. Februar 1920.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Englands Orientpolitik.

Rotterdam, 13. Februar. Wie der „Nieuwe Courant“ aus London meldet, sagte Lord Robert Cecil in seiner Rede im Unterhaus u. a. noch: Der Zustand in Mitteleuropa sei fürchterlich ernst.

Neuregelung im englischen Bergbau.

London, 13. Februar. Im Unterhaus wurde der Entwurf eines außerordentlichen Gesetzes bezüglich der Kohlenbergwerke eingebracht.

Ungarns Vorschläge an Oesterreich.

Wien, 13. Februar. Wie die Blätter aus Budapest erfahren, tipfeln die von dem ungarischen Minister des Auswärtigen angelegten Vorschläge an Oesterreich darin, daß sich Ungarn bereit erkläre, die Verpflegung Oesterreichs für längere Zeit hinaus vollständig zu übernehmen.

Für die Minderbemittelten Hamburgs.

Hamburg, 14. Februar. L. U. Die Hamburger Bürgerchaft nahm einen Antrag an, in dem der Senat um eine Vorlage ersucht wird über die Ausgabe von Anweisungen zum Bezug von außerordentlich billigen Lebensmitteln für minderbemittelte Personen und Familien.

Die Steuerzuschläge der Beamten.

Und gehen täglich Zuschriften zu, in denen Klage darüber geführt wird, daß in der Auszahlung der 150 Proz. Erhöhung der Steuerzuschläge für Beamte manderorts Verzögerungen eintreten, die für die davon Betroffenen sehr schmerzhaft sind.

Eine sonderbare Arbeitsgemeinschaft.

Wie die V. V. N. Wien, hat das Detachement Kowtsch das bekannt ist wegen seiner Gehorsamsverweigerung gegenüber der Reichsregierung, eine Arbeitsgemeinschaft

Organisation des freien Durchfuhrhandels.

Rotterdam, 14. Februar. (W.F.) Laut „Nieuwe Courant“ meldet der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“: Die erste Tat des Völkerbundes werde wahrscheinlich sein, den internationalen Ausschuss zur Prüfung des freien Durchfuhrhandels, der seinen Sitz in Paris hat, aufzufordern, sobald wie möglich Vorschläge für eine ausreichende Organisation des Durchfuhrhandels einzureichen.

Ein Angebot an Amerika.

Amsterdam, 13. Februar. (W.F.) Aus der Rede Lord Curzon im Unterhaus sind nach englischen Blättermeldungen seine Ausführungen über die Lösung der Orientfrage brachendwert. Curzon gab zu, daß die Verzögerung der Friedensverhandlungen mit der Türkei England und der ganzen Welt großen Schaden zugefügt habe.

Liquidierung des Bolschewismus.

Sankt Petersburg, 14. Februar. (W.F.) Wie „Nieuwe Courant“ aus London meldet, dringt der bekannte Bolschewik Krassin in einer der letzten Nummern des „Wirtschaftlichen Lebens“ auf die Liquidierung des Bolschewismus in Rußland an.

Der Exkaiser und Krupp.

In einem vor kurzem im „Vorwärts“ erschienenen Artikel über die Auseinandersetzung zwischen Krone und Preußen ist behauptet worden, daß der frühere Kaiser neben einer Anzahl industrieller Vorkämpfer auch eine Kapitalbeteiligung bei den Kruppwerken besessen habe.

Die Internationale Vereinigung für Kinderhilfe.

Die Internationale Vereinigung für Kinderhilfe, die unter dem Schutze des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz steht, veranstaltet am 26. Februar d. J. in Genf eine Tagung.

Nachwuchs und Wirtschafts-demokratie.

Von Richard Wolff.

Wozu leugnen, daß uns in der Arbeiterbewegung die Verwirklichung der Demokratie in Politik und Wirtschaft mancherlei Sorgenstunden bereitet! Da gelingt es, einen unserer Arbeitervertreter in eine leitende Funktion zu bringen.

Die gleiche Erfahrung machen wir nicht nur in der Politik, sondern auch in der Wirtschaft. Einige Bergarbeiterführer sind z. B. mit in die Leitungen der Kohlen- und Kalihandlakte berufen worden.

Wir hatten bisher zwischen Kapital und Arbeit den brutalen Modikampf.

Wir hatten bisher zwischen Kapital und Arbeit den brutalen Modikampf. Die Unternehmer gaben nur dort ihren Herrenstandpunkt auf, wo sie dazu gezwungen wurden, wo die Macht der Organisation alle Bedingungen im Arbeitsvertrag auf der „Spitze des Speers“ ihnen abringen konnte.

Sind die Gegner der Demokratisierung der Wirtschaft nun deshalb im Recht, wenn sie auf unserer Seite den Mangel an Menschenqualität konstatieren und den Zugang von unten absperrten wollen?

Darüber läßt sich nicht diskutieren. Denn der Gedanke der Verhinderung zur demokratischen Wirtschaft ist absurd, weil es sich hier nicht mehr um Meinungen handelt, sondern um dringende Notwendigkeiten.

den schaffenden Menschen, den Arbeiter, mit dem höchsten Wirkungsgrad, mit der vollsten Auswertung all seiner Fähigkeiten und Kräfte in unsere Zukunftswirtschaft einordnen können. Und der freie Arbeiter ist immer die rentabelste Arbeitskraft. Elanarbeit im modernen Wirtschaftsleben bedeutet die am wenigsten ertragreichste Arbeitsauswertung. Wir müssen in Deutschland Qualitätsarbeit leisten, wir müssen noch mehr wie früher produzieren, was uns kein anderes Volk nachmachen kann: Waren so gut, so präzise, so präzis, gediegen und zuverlässig, daß wir auf dem Weltmarkt wieder unentbehrlich werden. Das wirtschaftlich wehrlose Slavenvolk der Deutschen muß wirtschaftlich das leistungsfähigste Qualitätsvolk werden. Und deshalb wird die politische und wirtschaftliche Freiheit des deutschen Arbeiters, seine Kulturhöhe, die volle Entfaltung seiner geistigen Kräfte, seiner Fähigkeiten, Kenntnisse, seiner moralischen Werte als Mensch, Staatsbürger und Volksgenosse zu einer Lebensfrage für unsere wirtschaftliche Zukunft als Volk überhaupt.

Verlegen z. B. die Betriebsräte in ihren Funktionen, gelingt es linksradikalen Schiebern, daraus eine Schwadronerwirtschaft zu machen, dann werden wir das in unserem Wirtschaftsleben schwer zu spüren haben. Darum erwacht für unsere Regierung nicht nur die Aufgabe, die Rückbewegung in der Gesetzgebung weiter zu veranlassen, noch diesem Betriebsrätegesetz recht bald mit der Festlegung der Betriebsbetriebsräte und Betriebsräte herauszukommen, sondern auch die Bildungsgelegenheiten zu schaffen, die unsere Arbeiter- und Angestelltenvertreter für die Ausübung dieser Funktionen notwendig brauchen. Betriebsrätchulen müssen recht bald aus öffentlichen Mitteln geschaffen werden, weil es sich bei den Betriebsrätchulen um öffentliche Funktionen handelt. Kurz vor der Vertagung der Preussischen Landesversammlung wurde ein Antrag unserer Fraktion auf Einrichtung volkswirtschaftlicher Mittelschulen eingebracht. Auch hier handelt es sich um das gleiche Problem: den Zustrom der Männer von unten her mit dem notwendigen Wissen auszurüsten, damit die Demokratisierung nicht an den Hemmnissen der heutigen Unzulänglichkeit in der Vorbildung scheitert. Die Regierungsbureaucratie der alten Schule muß zurückgedrängt werden. Das alte Preußen ist dahin, auch die alte preussische Verwaltungskunst war nur die Ausdruckform des alten Obrigkeitsstaates, sie paßt nicht mehr hinein in den neuen Volksstaat. Sie muß Platz machen neuen Menschen, und diese neue Kultur haben wir auch geistig aufzubauen.

Hat man also begriffen, daß die Demokratie der Wirtschaft mehr ist wie die Erfüllung eines politischen Sehnsuchtsraumes, sondern eine harte unentrichtbare Zwangsnötigkeit, dann hilft die politische Schadenfreude über das Vergehen dieses oder jenes Arbeitervertreters nicht hinweg, dann ist die Frage der Menschenqualität, die Frage der Ausbildung zu einer Angelegenheit der Allgemeinheit geworden. Walter Rathenau sagt an einer Stelle seiner Schriften (Kritik der dreifachen Revolution): „Sofern überhaupt — was die Grundlage unserer ganzen Hoffnung bildet — das Proletariat, die unbekannte und unbefähigte Unterschicht Europas, das erforderliche Maß geistiger Kräfte zu stellen befähigt ist, werden Menschenalter vergehen, bevor es in seine Aufgabe eintritt.“ Rathenau hat nur Recht in dem Vordersatz, wir haben keine Zeit, Generationen erst darüber hingehen zu lassen, die „unhistorische Unterschicht“ muß so schnell wie möglich aktiv und mit Gelingen in die Zeitgeschichte eingreifen.

Neue Angaben über den Mord an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg.

In der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ macht ein angeblicher Augenzeuge Angaben über die Ermordung Liebknechts und Rosa Luxemburgs, welche die Tat in völlig neues Licht rücken. Der Betreffende ist ein

Jährlich Walter Weinhold und war nach seiner Angabe während der Januarunruhen als Wache des Stabsquartiers zum Hotel Eden am Tiergarten kommandiert.

Nach seinem Bericht kamen in der Nacht vom 15. zum 16. Januar um 1/2 12 Uhr dicht hintereinander zwei Automobile in rasender Fahrt an, während Weinhold gerade Posten stand. In den Automobilen saß Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, beide eben verhaftet, die nun zum Stabsquartier zum Verhör geführt werden sollten.

Das Folgende erklärt Weinhold durch die fürchterliche Nervenüberreizung der Abteilung, die während 14 Tagen kaum aus den Stiefeln gekommen war und kaum eine Minute Schlaf gefunden hatte. Weinhold schreibt wörtlich:

Als einer meiner Kameraden, der Jährlich Hoffmann, die Rosa Luxemburg wiedererkannte, schlug er sie mit dem Karabinerkolben. Der Schlag war sicherlich tödlich. Unmittelbar darauf gab der Korporal Runge ihr einen neuen, obwohl nicht so schweren Schlag mit dem Gewehrkolben. Das Urteil über Runge war eine große Ungerechtigkeit, denn der Jährlich Hoffmann war der wirkliche Täter. Als echter Soldat hätte Hoffmann die Schuld auf sich nehmen müssen, anstatt den weniger schuldigen Runge die Strafe tragen zu lassen, doch war er der Sohn des Generals Hoffmann, der sich gerade beim Divisionsstab im Edenhotel aufhielt. — und da versteht man, warum er frei überging.

Als Rosa Luxemburg die beiden Kolbenschläge erhalten hatte, sank sie ohne einen Laut zu Boden. Man schleppte sie in ein Zimmer, wo das Verhör stattfinden sollte, doch verließ sie bemußt. Nach meiner Auffassung war sie bereits tot.

Die Annahme, daß Leutnant Vogel während des Transportes vom Hotel Eden die Luxemburg erschossen hätte, ist vollständig aus der Luft gegriffen. Kein Schuß wurde während des Transportes abgefeuert, das kann ich, weil ich dabei war, bezeugen. Das Blut, das der Chauffeur am nächsten Tage von der Kofferreihe wegwusch, rührte von den stinkenden Kolbenschlägen her.

Als man fand, daß mit der Rosa Luxemburg kein Verhör abgehalten werden konnte, wurde sie wieder in das Automobil hinaufgetragen, um weitertransportiert zu werden. Der Leutnant Vogel war der Führer des Transportes, ich folgte im Automobil. Als wir zum Sonderstrassenamt kamen, wo die Brücke zum Tiergarten hinübergeht, stoppte der Chauffeur, sprang von seinem Sitz, öffnete die Tür und rief: Herr Leutnant, ich fahre dieses Auto nicht länger!

Alle waren darin einig, der Chauffeur und der Rotzopf Poppe nahmen ohne weiteres die Leiche und warfen sie in den Kanal. Kocher suchte das Automobil mit uns anderen zurück. Der Bericht des Kapitäns Wellmer, daß er das Abfeuern von Schüssen gehört hat, beruht auf einem Mißverständnis oder ist rein erfunden.

Die Ermordung Karl Liebknechts schildert Weinhold folgendermaßen:

Nach der Rosa Luxemburg kam die Reihe an Karl Liebknecht. Als dieser sich hinstreckte, um verhaftet zu werden, erhielt er vom Jäger Drauness einen Schlag, der bewirkte, daß er schwankte, doch verlor er nicht das Bewußtsein, sondern bestieg mit schwankenden Schritten die Treppe. Er blutete heftig. Wie er beim Verhör anfänglich seine Identität verneinte, wie er aber später gezwungen wurde, diese zu bekennen, ist bekannt. Nach dem Verhör hat er die Toilette besuchen zu dürfen, wohin ich kam folgte. Er blutete unaufhörlich und bat mich um etwas Watte. Ich hatte aber keine. Kocher wurde er im Automobil mit Kapitänleutnant von Flug-Parung als Transportführer und sechs Mann zur Bewachung fortgebracht. Diesmal war ich nicht mit. Was nachher passierte, weiß ich nur nach Angaben anderer.

Ob diese Angaben, die in einigen Punkten mit allen bisherigen Darstellungen im Widerspruch stehen, glaubwürdig sind, muß dahingestellt bleiben. Abgesehen von kleinen Irrtümern, wie z. B. der Bezeichnung Runges als „Korporal“, fällt vor allen Dingen die schwere Beschuldigung eines angeblichen Sohnes des Generals Hoffmann auf. Hierzu teilen die P. B. N. mit Bestimmtheit mit, daß der General Hoffmann überhaupt keinen Sohn hat, vielmehr nur eine Adoptivtochter. Von anderer Seite wird dagegen gemeldet, daß die Militärbehörden gleichwohl eine neue Untersuchung des Falles in die Wege leiten werden.

Der Schauspiel ist das menschliche Dasein — von je und für immer. Schon um deswillen wird sich der Dader nie völlig lösen lassen. Gleichermachen gilt das für die kleinen wie für die weiten Reife des Lebens. Auch wer nur an sich selbst denkt, wird nicht Frieden haben. Eigensucht macht stumpf, während das Dasein scharfes Aufmerken fordert. Freilich ist es nicht minder verkehrt, den Alltag zu verpassen und eigene, enge Pflichten gering zu achten. Was endlich die Bruderhand betrifft: — (schloß der Alte — „glaube auch ich in monderlei Hinsicht an diese; wenigstens für uns Europäer untereinander. Und die Wirkung wird eine heilsame sein. Aber wir werden uns die Hände nicht in Rosenlauben, beim Klängen lodender Schalmeyen, entgegenstrecken. Rangel wird sie zusammenschweigen. Entbehrung, Not und Notwendigkeit. Der Hammer wird den Last dazu schlagen. Wißt Ihr, wie solch eine Bruderhand aussehen wird?“

Alle schwiegen. Er aber hob seine magere, abgearbeitete, schwielige Rechte vor die Flamme der rauchumhüllten Lampe und verstand, ohne eine Gegenrede abzuwarten.

Die Goldene Medaille für Albert Einstein, die große Ehreung der Londoner Royal Society, ist, wie nunmehr entgegen einer vor einigen Tagen verbreiteten Meldung mitgeteilt wird, zur schönen Fabel geworden. Die im Dezember ausgesprochene Anerkennung wurde rückgängig gemacht. Widerspruch aus politischen Gründen hat die Vergabung, die nicht nur Ehreung einer wissenschaftlichen Geistesart, sondern auch ein Friedenszeichen gewesen wäre, durchkreuzt. Immerhin ist festzustellen, daß dieses Ergebnis erst nach lebhaften Auseinandersetzungen zustande kam. Vorläufig also wird im Reich der Wissenschaft noch weiter gesündigt in Blum und auser Blum.

Schillertheater. Die Macht der Finsternis. Die von Franz Bonno inszenierte Aufführung von Tolstois berühmtem Bauern-drama sollte der Illustrierten Zeitung wie dem Ensemble des Schillertheaters ein ehrenvolles Zeugnis aus. In der ebenmäßigen Abrundung der Bilder hätte die Vorstellung der mit bescheidenen Einzelheiten arbeitenden volkstümlichen Bühne sich in einem durchführenden ersten Akte lösen lassen können. Die graupige Schilderung dummer, gedankenloser Verdothenheit verdingelt sich in dem Stücke mit Tolstois Herzergenerierung von der Wirklichkeit. In der Erneuerung und Auferstehung auch aus dem tiefsten Fall. Keine noch so gehäufte Last begünstiger Sünden kann — das ist sein Glaube — die unveränderliche dem Menschen von der Gottheit eingehauchte Kraft der Freiheit zum Verlöschen bringen. Und die große Kunst des Dichters zeigt sich eben darin, daß die Sinnentwählung, die seinem religiösen Glauben als ein die Rette der Unschuldigkeiten durchbrechendes Wunder gilt, in seiner Darstellung doch wie der zugleich als notwendig bedingte, in des Charakters angelegte, unter dem Äußerlichen inneren Erlebens sich unwillkürlich vorbereitendes Geschehen erscheint. Das Schicksal Nikitas, des leichtsinnigen hübschen, im Grunde weichen Bauern-

Der Ausnahmezustand.

Der Ausnahmezustand ist nun wieder seit einem Monat in Kraft. Unter seiner Einwirkung ist Ordnung und Ruhe in Deutschland zurückgekehrt. Die Kohlenproduktion entwickelt sich günstiger, wenn sie auch immer noch weit hinter dem Bedarf zurückbleibt; der Verkehr beginnt sich zu erholen, und damit sind die Hauptgrundlagen für eine geordnete Wirtschaftstätigkeit gegeben. Es ereignen sich keine Angriffe auf öffentliche Gebäude, keine Unruhen, keine Zusammenstöße von Demonstrationen mit der bewaffneten Macht.

Darum geht das jetzt? Warum geht es nicht ohne Ausnahmezustand? Die Forderung nach seiner Wiederbeilegung liegt jedem Sozialdemokraten schon rein gefühlsmäßig; leider ist aber klar, daß mit ihr vorläufig noch kein Durchkommen ist. Würden heute alle verfassungsmäßigen Garantien wieder hergestellt und führte dann die ändernde Unklarheit der äußersten Linken zu neuer Herrichtung des Wirtschaftslebens und zu neuen blutigen Tragödien, so würde sich naturgemäß auch gegen den Willen der Sozialdemokratie der Grad der Repressalien steigern. Jetzt werden in Deutschland glücklicherweise noch keine Justizstrafen verhängt wie in Amerika, es herrscht kein weicher Schreden wie in Ungarn, und die Meinungsfreiheit ist nicht so eingeschränkt wie im bolschewistischen Rußland. Unter Ziel kann nicht sein, im Rückwärts immer tiefer von der Demokratie hinabzugleiten; wir müssen bestrebt sein, einen Zustand zu erreichen, in dem die Verfassung mit allen ihren freiheitlichen Garantien ungehindert funktionieren kann und jeder Rückfall in den Ausnahmezustand ausgeschlossen ist.

Dieses Ziel ist nur zu erreichen, wenn die Regierung ihre Maßnahmen je nach den augenblicklich gegebenen Verhältnissen abzustimmen versteht. Sie müssen gemildert werden in dem Maße, wie die Beruhigung fortschreitet, und Mißgriffe, die zu neuer Verunruhigung führen und die Regierungspolitik diskreditieren, müssen vermieden werden. Die Freiheit der Presse und der Meinungsäußerung darf keine Einschränkung erfahren, die nicht aus Gründen der Notwehr unbedingt zu rechtfertigen ist. Sonst würde die Wirkung des Ausnahmezustandes mit der Zeit in ihr Gegenteil umschlagen und schließlich würde er aufzuheben werden müssen, nicht weil er überflüssig geworden ist, sondern weil er gegen die öffentliche Meinung nicht mehr zu halten wäre.

Eine solche Entwicklung der Dinge zu verhindern entspricht den Grundzügen und den Interessen der sozialdemokratischen Partei. Bei ihrem gegenwärtigen Verhältnis zur Regierung liegt es in der Natur der Dinge, daß sie sich nicht nur der Presse zu bedienen braucht, um Widerlungen zu erzielen und Mißgriffe wieder gutzumachen. Was auf diesem Gebiet geschehen ist und noch geschieht, braucht aber die Öffentlichkeit nicht zu scheuen, und auch die sozialdemokratische Presse wird es sich nicht nehmen lassen, dort, wo es ihr notwendig erscheint, ein offenes Wort zu sprechen.

Aus der Neudöllner Stadterordnetenversammlung über die wir in unserer heutigen Morgenausgabe berichteten, ist nachzutragen, daß in später Nachtstunde noch ein Antrag der Unabhängigen verhandelt wurde, den Magistrat um Schritte gegen Ausnahmezustand und Besetzungverbote zu ersuchen. Zur Begründung hielt Künstler (U. Soc.) eine lange Agitationsrede, die er einleitete mit der Bemerkung, seine Partei müsse zu solchen Aktionen nicht nur die Rationalversammlung und die Landesversammlung, sondern auch die Gemeindeparsimente benutzen. Die sozialdemokratische Fraktion gab durch Genosse Runge folgende Erklärung ab:

„Die Fraktion der sozialdemokratischen Mehrheitspartei bekennt sich im Prinzip zur uneingeschränkten Rede- und Pressefreiheit. Von diesem Grundsatz ausgehend ist sie Gegnerin jeder Regierungsmaßnahme, die durch gewaltsame Maßnahmen das politische Leben zu unterdrücken strebt.“

Wichtige politische Freiheit setzt aber voraus, daß jede politische Partei ihre Ziele im Rahmen der demokratischen Grundrechte zu erreichen sucht, weil nur in diesem

Die Bruderhand.

Eine Legende von Heinrich Müden.

Zünf Männer sahen an den Tisch. Vier von ihnen hatten die Karten des Lebensspiels vor sich ausgebreitet. Jeder las etwas anderes aus den Bildern darauf und trat erhebt für seine Meinung ein. Der fünfte, ein Greis, beobachtete sie aufmerksam.

„Das alle Lied von der Brüderlichkeit ist endgültig verklungen“, begann der eine — ein frischer, hämmiger Burche mit blauen Augen und lockig gewelltem Blondhaar. „Der Weltkrieg war die Probe aufs Exempel. Denkt doch ans Tierreich! Überall gibt das Recht des Stärkeren. Darum werden auch Seinen gespannt! Einst wird kommen der Tag. Freudig will ich mich dann opfern für mein Volk.“ Kampflust hallte durch seine Worte und funkelte aus seinen Widen.

„Rein, und tausendmal nein!“ rief sein Altersgenosse dazwischen, der bager, schwarzhaarige Jüngling, der neben ihm saß. Dem Redenden schloß eine Blutwelle ins Gesicht, und in die barren Höge kam jähe Bewegung. „Schließlich werden die Menschen sich doch die Bruderhand reichen. Alle Verirrung nimmt ein sicheres Ende. Bald vielleicht schon fallen Grenzen und Schranken. Wir werden im Nachhinein nicht mehr den Widersacher, nein, den Freund erblicken.“ Seine Rede steigerte sich, die Worte überschwebten einander, als wollten sie sich zu Sprossen einer Leiter formen — bis aus Himmelsgeleit wachsend, damit es die Seligkeit leicht habe, zu uns hernieder zu steigen.

„Ihr seid noch unerfahren“, unterbrach ihn der dritte, ein Mäßiger Mann in gesehenen Jahren. „Schwärmeprediger seid ihr, redet von Opfern und von Verbrüderung. Wollt Euch vorspannen vor den Erdenkloren, halt den Dingen ihren Lauf zu lassen. Enttäuschung winkt Euch beiden, Unkauf, Verlust und Mißbilligkeit. Nicht Vorteil aus meinen Erfahrungen, seid bedacht auf Verus und Familie, aber laßt die Allgemeinheit. Denkt an Euch und Eure Befreiung!“

„Was schert mich Weiß, was schert mich Kind“, fuhr sein Gegenüber auf — ebenfalls ein mitten im Leben Stehender, dem aber der Sturm noch durch die Wern brauste. „Das Gemeinwohl steht an erster Stelle, wie kann ich mich jemals glücklich fühlen, wenn ich Trauer und Bitternis um mich sehe? Wir alle bilden eine große Familie.“ Seine weiteren Worte gingen unter in dem Stimmengewirr, das plötzlich einschloß.

Nachdem sich die Hitze ein wenig gelegt hatte, ließ sich der Greis also vernehmen:

„Ihr seht am Rande des Grabes, bin nur noch Zuschauer. Darum erkenne mich als Schiedsrichter an in Eurer Weltreise. Ihr alle habt recht, und auch nicht. Pöblich spielt Ihr mit den Karten des Lebens, aber die Gabe, sie nutzbringend zu mischen, geht Euch ab. Seht! Himmel und Hölle führen einen zerkloren Kampf.“

ursachen, der das Bewußtsein seiner Fratel erst im Trunke zu betäuben sucht und dann von der Erinnerung an die Gedächtnis des Rindermordes gerührt, sich schließlich zu der mutigen Tat befreienden Bewußtseins erhebt, ergreift in allen seinen Absichten, in der Veranschaulichung wie der Eibne gleichermachen als Ausdruck eines zwingend motivierten Abtaufs.

Die Verkörperung der Figur durch Alfred Braun brachte die innere Einheit zu überzeugend starkem Mitempfinden. Die einseitige Treuehaftigkeit und die ergebene Hüte des Vaters Alim, dieses ganz russisch häuerlichen, zugleich vom Geiste Tolstois und der Mithem Bestimmungsidealismus verklärtem Typus kam in dem Ebiele Artur Engels zu voll harmonischer Entfaltung. Sehr lebendig war auch der alte trunkhüchtige Mitreisende Willi Eberhardt, der nur in seiner letzten ohnehin in dem Erd zu breit herausgesponnenen und darum leicht ermüdenden Szenen den Ton zu leise griff. Ebenbürtig standen daneben die weiblichen Gestalten: vor allem die in ihrer Trauerei ganz unheimlich schicklich dreinschauende und lebende Matrona Hanna Wolffs und wie rauhe alte Asulina des Fräulein Wärdle.

Die Schärfe der Staatlichen Bauhauses in Weimar verleiht eine einmütig gelachte Erklärung, die ihr völliges Einverständnis mit dem Arbeitsplan der Anstalt und ihr volles Vertrauen zu den Trägern des Bauhausgedankens ausdrückt. Sie werde in ihrer künstlerischen Entwicklung nicht behindert. Den Einwohnern Weimars wird zu bedenken gegeben, daß zu jedem Ausbau Zeit notwendig ist. Man gebe uns also Ruhe zur Arbeit, das wünschen wir.“ Jeder ist annehmend, daß die Bauarbeiten, die das Bauhaus zu führen beabsichtigt, nicht Obren haben werden, zu hören, was die lüderende Jugend ihnen sagt.

Theodora Bertsch trug im Harmoniumsaal ein Programm von Legenden und Geschichten vor, in dem Entschloß sich Heiterem gelebte. Nicht leicht war die Aufgabe, die sie sich gestellt hatte. Ein volles Genuß wurde die wirklich gute Kneise ins Saitenreich reichender Stücke von Huber und Anderen. Mit weidlicher Stimme schloß die Vortragende deren östlichen Damer bis zum Grunde aus. Den fleischwärtigen Leocanden von Odranon und Lagerlil wurde die Wirkung gemindert durch ein allzu starkes und dadurch ermüdendes Festhalten an dem sonst anberühenden, gleichmäßigen Fortfall einer Mithenerabstetion. In Mithenons Szene „Schäpferin“ — schon an die Wand gekletter Mann wird durch die gedankigsten Ruhe seines kleinen Kindes von seinen Rindern befreit — fehlte es an dem rechten, natürlichen Ton für die rauhen Männerstimmen: sie wirkten im Effekt gesprochen manchmal sehr ermüdend.

Theater. Einleitungen der Woche: St.: Schauspielhaus: Die Gabe Gottes. — M.: Volkstheater: Odrn und sein Ring. — G.: Kammerspieler: Die Kneise.

Der mehrtägige Velehrungskurs der Kulturabteilung der Ma die Reichsministerien und ihre Folgen“ wurde von der Hamburger Oberbürgerbehörde für die Durchführung von dem diesjährigen Abiturienten in Vertretung gegeben.

Karl Bohl's Ernennung zum Generalintendanten der bayerischen Staatstheater wird amtlich bekanntgegeben. Sein Frankfurter Vertrag ist am 1. September gelöst worden.

